

## Ich schlafe gut

Michael Müller zu Gast im Salon von Lea Rosh



Im Salon der Kommunalen Galerie Wilmersdorf am Hohenzollerndamm waren bei Lea Rosh schon alle zu Gast, die Rang und Namen in Berlins Politik, Kultur und Wirtschaft haben. Am 5. Oktober nahm sich Michael Müller zwei Stunden Zeit, um mit rund 150 – meist ältere – Damen und Herren zu plaudern. Rosh, die am 1. Oktober, Berlins Verfassungstag und Klaus Wowereits Geburtstag, 79 Jahre alt wurde, hatte eine lange Liste mit Fragen vorbereitet. Ob er denn gut schlafe, angesichts der vielen Probleme in der Stadt? Ja, wenn auch kurz, meist zwischen 2 und 7 Uhr. Wer mehr Schlaf benötigt, so Müller, darf nicht in die Politik gehen.

Gegenwärtig schaut er kurz vor dem Schlafengehen auf sein Handy und die SMS, die ihm mitteilt, wie viele Flüchtlinge auf dem Weg nach Berlin sind. Und um 7 Uhr erfährt er dann, wie viele tatsächlich angekommen sind. Inzwischen hat der Krisenstab wieder viele Betten aufstellen lassen. Ja, das Flüchtlingsproblem wird uns noch lange beschäftigen. Aber, die Zahl der Menschen, die aus den so genannten sicheren Herkunftsländern kommen, nimmt ab. Von 40 auf inzwischen 4 Prozent. In diesen Ländern findet eine umfangreiche Aufklärung statt, die den Menschen ganz klar sagt, dass sie natürlich kommen können, aber nicht bleiben dürfen. Das hat inzwischen Wirkung gezeigt.

Auch der BER darf bei so einer Veranstaltung nicht fehlen, aber auch alle anderen Themen, von Smart City über Star Ups bis zur Bildung und zum Wohnungsbau. Das Lieblingsthema von Lea Rosh ist aber die Kultur. Und da machte es sich gut, dass in

Personalunion auch der Kultursenator anwesend war. Bei irgendeinem Musikfestival habe sie ihn vermisst. So ist das. Selbst jemand, der nur fünf Stunden Schlaf benötigt, kann nicht einmal einen Bruchteil der hunderte von Veranstaltungen, die täglich in Berlin angeboten werden, besuchen.



Auf die Personalentscheidungen im Kulturbetrieb ist Michael Müller besonders stolz. Damit hat er tatsächlich Maßstäbe gesetzt für Berlins kulturelle Zukunft. Da nimmt er es auch hin, wenn nach den finanziellen Ausstattungen gefragt wird. Einem neuen Intendanten muss man erst einmal einen gewissen Spielraum geben, was nichts über die weiteren Zuweisungen der kommenden Jahre aussagt.

Ein ziemlich penetranter Gast der Veranstaltung ritt minutenlang auf dem Thema „eigener“ Kultursenator herum. Also jemand, der sich nur um Kultur kümmert und keine anderen Aufgaben hat. „Reine“ Kultursekatoren gab es zwischen 1977 und 1996 in Berlin, wobei einer von den fünf auch das Ressort Wissenschaft mitverwaltete. Wissenschaft, Forschung und Kultur waren die häufigsten Kombinationen. Auch wenn sich die Zahl der Senatoren nach der nächsten Wahl von acht auf zehn erhöhen wird, dürfte es sehr unwahrscheinlich sein, dass ein eigenständiges Kulturressort eingerichtet wird. Eher sollte man Mammutverwaltungen wie Stadtentwicklung, Umwelt, Bauen, Verkehr oder Bildung, Schule, Jugend, Familien entlasten. Letztlich werden die Kombinationen aber vom Wahlergebnis und den dann folgenden Koalitionsverhandlungen abhängen. Und bis zur nächsten Wahl im September 2016 wird sich nichts ändern. Abgesehen von dem einen erwähnten Herren, waren sich alle anderen Anwesenden einig, dass das Kulturressort beim Regierenden Bürgermeister gut aufgehoben ist.

**Ed Koch – Fotos: Chris Landmann**